

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 34 (1956)
Heft: 2

Artikel: Abt Fintan Kieffer : 1633 - 1675
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ABT FINTAN KIEFFER 1633-1675

Das zu Ende des 11. Jahrhunderts am Paßwang gegründete Benediktinerklösterchen *Beinwil* war im Jahre 1555 ausgestorben. Um Gebäude und Vermögen ihrem Zweck zu erhalten, bestellte der Rat zu Solothurn im Prior von St. Urban, P. Jost Sträler, einen Kastvogt. Diesen lösten dann in der Verwaltung einige Weltgeistliche ab, bis im Gefolge des Konzils von Trient und der katholischen Reform auch das Kloster Beinwil wieder zu neuem Leben erstehen sollte. Auf Bitten des Rates zu Solothurn nahm das Stift *Einsiedeln* im Jahre 1589 die Restauration in Angriff. 1622 übernahm P. Urs Buri von Solothurn, Benediktiner von *Rheinau*, die Verwaltung von Beinwil und die Leitung des kleinen Konventes, der nur aus einem Pater und zwei Novizen bestand. Dank des Eifers und der Umsicht des neuen Administrators stand bei dessen Tode das Klösterchen wieder so gefestigt da, daß der Rat zu Solothurn dem Konvent gestattete, aus seinen Reihen einen *Abt* zu wählen. Die Wahl fand am 10. Mai 1633 unter dem Vorsitz des Basler Generalvikars Dr. Johann Faller und in Anwesenheit einer Delegation des Solothurner Rates statt. Zum ersten Abt des wiedererstandenen Gotteshauses wurde P. *Fintan Kieffer* gewählt.

Der Erkorene war am 31. März 1603 in Solothurn als Sproß einer alten und angesehenen Familie geboren worden. In der Taufe hatte er den Namen des Stadtpatrons, des heiligen Urs, erhalten. Schon als Knabe kam er an die Klosterschule nach Beinwil. Am 24. Dezember 1623 empfing er dort das Kleid des heiligen Benedikt, und am 29. Dezember des folgenden Jahres legte er unter dem Namen des heiligen Klausners *Fintan* von Rheinau, in dankbarer Erinnerung an die Verdienste jenes Inselklosters um die Wiederherstellung von Beinwil, seine Profese ab. Im Juraklösterchen gab er sich dann dem Studium der Philosophie hin. Die Theologie studierte er im Kollegium der Jesuiten zu Pruntrut und an deren Hochschule in Dillingen, wo er auch die höheren Weihen empfing. Zu seiner Primiz, am 17. August 1631, sandte der Rat zu Solothurn dem «christlichen Ritter und Hochgezeiter» einen freundlichen Glückwunsch mit einem huldvollen Primizgeschenk von drei Talern. Nachdem P. Fintan, im Alter von erst 30 Jahren, zum Abt gewählt worden war, empfing er am Feste Mariä Himmelfahrt, auf Einladung von Solothurn, die Abtsweihe in der Kollegiatskirche zu St. Ursen durch den Basler Fürstbischof Johann Heinrich von Ostein unter Assistenz der Äbte von Lützel und St. Urban.

Abt Fintan stand vor zwei großen Aufgaben, die zu lösen er sich vorgenommen hatte, nämlich der Angliederung des Klosters an die Schweizerische Benediktinerkongregation und der Translation der Abtei von Beinwil nach Mariastein. Schon bald nach seiner Abtsweihe nahm er die nötigen Verhandlungen mit dem Fürstbischof von Basel und dem Rat von Solothurn auf. Jahrelange Bemühungen führten endlich zum erstrebten Ziel. Am Hochfest des heiligen Benediktus 1647 wurde Beinwil der Schweizer *Benediktinerkongregation* angegliedert, und im folgenden Jahr, an der Vigil des Festes



aller heiligen Mönche, siedelte der Konvent mit den Klosterschülern von Beinwil nach *Mariastein* über.

Mit diesen beiden bedeutenden Erfolgen hatte Abt Fintan die Grundlage für eine neue, hoffnungsvollere Entwicklung des Klosters gelegt. Seine erste Sorge am neuen Wirkungsort galt der Errichtung eines würdigen Gotteshauses. Schon einige Wochen vor der Übersiedelung hatte Abt Fintan den Grundstein zur *Klosterkirche* gelegt. Nach einer Bauzeit von sieben Jahren konnte das neue Gotteshaus, am 31. Oktober 1655, durch den Basler Fürstbischof Franz von Schönau, feierlich konsekriert werden. Aber mit dem Bau von Kloster und Kirche in Mariastein war die *Bautätigkeit* des unternehmungsvollen Abtes nicht erschöpft. Schon 1634 hatte er die St.-Fridolinskapelle in Breitenbach vergrößern lassen. Nach der Übernahme der Wallfahrt im Stein 1636 durch zwei Beinwiler Mönche hatte er sich um eine gründliche Renovation der Gnadenkapelle verdient gemacht. Um die Jahrhundertmitte ließ er die Talmühle in Flüh und die Schmiede in Mariastein errichten. 1667 wurde in Beinwil der Bau eines neuen Klösterchens mit einer neuen Kirche begonnen und nach drei Jahren glücklich abgeschlossen. Auch

der Rütihof in Leimen und der Pfarrhof in der Klosterpfarre Wittnau sind sein Werk.

Aber nicht nur als Bauherr steht Abt Fintan in der Klostersgeschichte da. Er war auch ein großer *Ökonom*. Mit allem Eifer suchte er die Rechte und Privilegien des Klosters auf wirtschaftlichem Gebiet, die während der langen Zeit des Tiefstandes des Gotteshauses teils vergessen, teils von anderer Seite unrechtmäßig übernommen worden waren, zu wahren oder wieder zu erwerben. Einen langen, fruchtlosen Streit mußte er um die Verpfändung von Dorfschaften mit der Regierung von Solothurn führen. Auch mit den Deutsch-Ordensrittern von Beuggen kam es zu einem längern Konflikt wegen der ererbten Zinsen der Kaplanei Frick. Daneben war Abt Fintan sehr besorgt um die Festigung und Mehrung des Klosterbesitzes. So sehr er für die Rechte des Gotteshauses eintrat, um ihm eine sichere wirtschaftliche Grundlage zu verschaffen, war er doch auch freigebig und hilfsbereit. Wegen der Kriegszeit erließ er 1658 den Bauern von Wittnau die Zinsen im Betrage von 325 Pfund. Er war auch sonst sehr wohlthätig.

Bei der *bischöflichen Kurie* von Basel stand Abt Fintan Kieffer in hohem Ansehen. Nach dem Tode des Fürstbischofes Heinrich von Ostein fand die Bischofswahl unter dem Vorsitz von Abt Fintan in Beinwil statt. Er führte auch den Vorsitz bei den beiden folgenden Bischofswahlen, die zu Delsberg vorgenommen wurden. Bei fünf Bischofsweihen amtete er als Assistent. Im Auftrag des Apostolischen Stuhles war er Visitator und Ordinarius mehrerer Frauenklöster. 1647 legte er den Grundstein zum Kapuzinerkloster in Olten.

Zur Hebung der *Wallfahrt* und des *religiösen Lebens* unter dem Volke tat Abt Fintan sehr viel. Im Bauernaufstand ermahnte er die umliegenden Dörfer, sich dem besonderen Schutz der Gnadenmutter im Stein zu empfehlen. Unter ihrer Hut blieb denn auch das Volk verschont, wie die große Votivtafel von 1654 es bezeugt. Gegen 1000 vom alten Glauben Abgefallene führte der Gnädige Herr von Mariastein wieder in den Schoß der Kirche zurück. Die Wiedertäufer in Beinwil rottete er aus. In Beinwil und Mariastein führte er mehrere religiöse Bruderschaften ein. Die Wallfahrt zur Muttergottes im Stein nahm unter ihm einen großen Aufschwung. Innert weniger Jahre verdoppelte sich die Zahl der Kommunionen. Als ein echter Sohn des heiligen Mönchsvaters wandte Abt Fintan auch der Feier des Gottesdienstes und der Schönheit des Gotteshauses seine ganze Sorge zu.

Ohne Zweifel vergaß aber Abt Fintan auch seine *Klosterfamilie* nicht. Die Sorge um die ihm anvertrauten Seelen legt ja St. Benedikt in der heiligen Regel dem Abt ganz besonders ans Herz. So war denn auch Abt Fintan für den Ausbau des monastischen Lebens besorgt. Er führte die gesungene Komplet ein und verfügte, daß auch in Mariastein das Salve Regina nach der Vesper in der Gnadenkapelle, dem Einsiedler Brauch entsprechend, zu singen sei. Weil er um die Macht des Gebetes wußte, schloß er Gebetsvereinigungen mit dem Kapuzinerorden und andern Klöstern. Der Erfolg blieb denn auch nicht aus. Der Konvent vergrößerte sich unter seiner Regierung zusehends und das Kloster ging einer neuen Blüte entgegen.

Nach einem so tatenreichen Leben konnte P. Bonaventura Honegger von Abt Fintan wohl mit Recht schreiben: «Er hatte sein Haus nicht nur physisch, sondern auch moralisch auf den Felsen gebaut.» Er selber aber schrieb:

«Er seye gantz in den weltlichen Geschäften verwildert, es seye an der Zeit, daß er zu seiner Seele schaue und sich zue dem Sterbestündli rüste.» Nachdem er 1674 noch sein Goldenes Profeßjubiläum gefeiert hatte, nahmen seine Kräfte stark ab. Da er sich der Verwaltung des Gotteshauses nicht mehr gewachsen fühlte, resignierte er 1675 auf die Abtei, die er «mit vieler Sorge, Eifer, Schwierigkeit und Arbeit 42 Jahre getragen habe . . . frei und ungewungen und nach reiflicher Überlegung.» Der Konvent bezeugte ihm seine Ehrfurcht und Liebe und versprach, «ihn zu ehren und zu pflegen als Vater und Greis.» Nach der Resignation lebte er noch fast zwei Jahre, bis er am 9. November 1677 sanft im Herrn entschlief. Gleichsam als Testament gab er seinem Nachfolger den letzten Segen und den Mitbrüdern die Mahnung: «Wetteifert im Guten, damit ihr unter euch den Frieden und die Liebe habet.» Mitten im Chor der Klosterkirche fand Abt Fintan, der zweite Gründer der Beinwils, seine letzte Ruhestätte. P. Mauritius.

† P. ISIDOR SCHMID O.S.B.

Pilger sind wir hier auf Erden,
Sie ist die wahre Heimat nicht,
Auf ewig soll uns eine werden
In Gottes Herrlichkeit und Licht.

Kaum sind wenige Monate vergangen, seitdem die große Glocke der Gnadenstätte zu Mariastein das Hinscheiden eines Mitgliedes des Konvents verkündete, erscholl ihr Klageruf wiederum am Nachmittag des 9. Juli. Diesmal läutete sie zwar nicht wie die drei vorhergehenden Male zum Hinscheiden jüngerer Konventsmitglieder, sondern eines, der das Erdental schon 79 Jahre lang bewohnte und bereits über 50 Jahre im Weinberg des Herrn ewig verdienstreiche Arbeit geleistet hatte.

Der selig im Herrn verstorbene P. Isidor Schmid hatte am 17. April des Jahres 1877 zu Ueken, im blütenreichen Aargau, das Licht der Welt erblickt. Wie tief christliche Gesinnung im Herzen seiner Eltern verankert lag, bezeugt uns der Umstand, daß eine Schwester von ihm der Kongregation der St.-Josephs-Schwestern zu St-Marc im Elsaß angehörte. Nach Absolvierung der Primarschule im Heimatort widmete sich Fridolin, so hieß der Taufname des selig Verstorbenen, der schon von früher Jugend an sich zum Ordens-

